

17. Sonntag: Die Worte Jesu bei der Brotvermehrung

Lesung: 2 Kg 4,42–44

Evangelium: Joh 6,1–15

Die Geschichte von der Brotvermehrung ist wegen ihres alttestamentlichen Hintergrundes und ihrer eucharistischen Zeichenhaftigkeit eine der ganz wichtigen Stellen in der Bibel und steht darum auch in allen vier Evangelien.

Gerade das eucharistische Verständnis öffnet uns ja ganz deutlich die Augen dafür, dass Brot mehr ist als nur ein Lebensmittel, viel mehr als nur eine Unterlage für einen leckeren Belag.

Brot im biblischen Sinn ist das, was uns leben lässt, körperlich und auch geistig. Wenn Jesus im Johannesevangelium sagt: „Ich bin das wahre Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.“, dann meint er damit sicher nicht Nahrung für den Körper, sondern für die Seele.

Schauen wir von daher doch einmal miteinander auf die drei Sätze, die Christus im heutigen Evangelium spricht.

Der erste:

„Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?“

Wenn wir Brot als Nahrung für die Seele sehen, dann ist das eine der aktuellsten Fragen überhaupt: *„Wo sollen wir Brot kaufen?“* Tausendfach wird sie gestellt von unseren Zeitgenossen. Die Nachfrage beweist es: Schlagen wir die Zeitung auf, dann finden wir unzählige Angebote für die rastlos nach Nahrung der Seele suchenden Menschen. *„Schafe, die keine Hirten haben“*, nennt sie das Evangelium des letzten Sonntags. Es inserieren Kartenleger und Pendler, Sterndeuter und Runenbefrager, Hypnotiseure, selbsternannte Schamanen und Geistheiler.

Davon soll es in Deutschland inzwischen mehr geben, als evangelische und katholische Geistliche zusammen. Das zeigt, wie viele Menschen auf der Suche sind nach einem Stückchen Brot für die Seele.

Wo sollen wir (so ein) Brot kaufen?

Gehen wir in einen Buchladen, dann finden wir unzählige Appetithäppchen für's seelische Gleichgewicht: Vom positiven Denken und autogenen Training über Joga, Meditation, Kabbala, Buddhismus, Geomantie, Reiki, Tarot, Voodoo, Numerologie, Horoskope und Nostradamus bis hin zur Kraft der Steine oder des Mondes. Schund und Schätze, Neues und Überholtes und Bewährtes, alles bunt gemischt wie auf einem Flohmarkt, alles mit dem Anspruch: „Lebenshilfe.“

„Wo sollen wir Brot kaufen?“

Und überhaupt: Kann man Brot für die Seele **kaufen**?

Ist das, was mich im Inneren nährt, nicht immer etwas, das mir geschenkt wird? Wie Freundschaft, Zuneigung oder Vertrauen? Etwas, das ich nicht bekomme, weil ich sage: „Habe ich mir gekauft“, sondern nur deshalb, weil ich mich selber hineingegeben habe in die Entwicklung einer Beziehung, oftmals lange und bisweilen auch mit Mühe und großem Einsatz verbunden und so mit Gott oder Menschen vertraut geworden bin.

Von daher sehe ich den zweiten Satz Jesu im heutigen Evangelium mit ganz anderen Augen. Er sagt nämlich: „*Lasst die Leute sich setzen!*“

Brot für die Seele gibt es nicht im Stehimbiss eines schnell gelesenen Esoterik-Buches oder im eingebildeten Schutz schnell in die Hosentasche gesteckter Edelsteine. Und schon gar nicht im „Drive In“ einer emotionsgeladenen Filmschnulze.

Wer Nahrung für die Seele sucht, der muss sich setzen, im Glauben und in seiner Umwelt heimisch werden, einwurzeln. Er muss sich Zeit nehmen und sich auf Gott und Menschen einlassen. Freundschaft, Vertrauen, Zufriedenheit, ein Glaube der trägt, Sinn, der Halt gibt, das wächst nicht von heute auf morgen. Das braucht viel Zeit.

Und so möchte ich gerade auch jene unter uns um Geduld bitten, denen manches in der Kirche oder in ihrer persönlichen Gottesbeziehung zu langsam geht, denen vielleicht Blüten des Glaubens zu verschrumpeln scheinen, ohne dass schon Früchte sichtbar werden:

Geben wir Gott die Zeit, die er für richtig hält.

„Er wusste, was er tun wollte.“, heißt es im heutigen Evangelium von Jesus. Und die Leute setzten sich, obwohl sie Hunger hatten und nicht wussten, wie sie diesen Hunger stillen sollten und warteten. Und dann erlebten sie etwas, was ihr Leben prägte. Brot, das sie satt machte.

Ich bin mir ganz sicher, dass hier unter uns viele sind, – vielleicht sogar die meisten – die schon so machen Bissen gekostet haben von dem Brot, das die Seele nährt, die mit Gott schon etwas erlebt haben, das ihnen Kraft für's Leben gegeben hat.

Und ihnen besonders möchte ich das dritte Wort Jesu im heutigen Evangelium mit auf den Weg geben:

„Sammelt die übriggebliebenen Brotstücke, damit nichts verderbt.“

Das meint zum Einen:

Halten wir diese Erinnerung in uns wach, sonst verderbt sie. Denn in jedem Leben kommen nach Erlebnissen der Nähe Gottes zwangsweise auch Zeiten der Dürre und des Hungers.

Das muss so sein, wenn Gott uns führt. Dann können wir leben und durchhalten mit dem Vorrat, mit der Speise, die er früher gegeben hat.

Zum Anderen bedeutet es aber auch, dass das, was Gott uns einmal geschenkt hat, wert ist, gesammelt zu werden: Nicht nur in die eigene Hosentasche stecken und davon leben!

Die fünf Brote und zwei Fische, die der kleine Junge teilte, haben 5000 Menschen satt gemacht. Die Erkenntnisse, die Gott Mutter Theresa geschenkt hat oder Franziskus, haben noch viel mehr Menschen Nahrung für die Seele gegeben.

Und auch wenn wir uns nicht mit diesen messen wollen: Das ehrliche Beispiel einer Mutter oder Großmutter wird manches Kind mehr prägen als alle Theologen der Gegenwart zusammen.

Dann werden sie es einmal nicht nötig haben, an Buchregalen, die mehr versprechen als sie halten können, Geld auszugeben für Brot, das ihren

Hunger nicht wirklich stillt.

Aber wenn Sie und Ich den Mut haben, von dem zu reden, womit Gott meine Seele einmal genährt hat, was mir irgendwann einmal aufgegangen ist, was es mir leichter macht, mit diesem oder jenem im Leben fertig zu werden, dann verdirbt dieses Brot nicht und viele werden davon satt.

– Auch eine Art von Brotvermehrung!